



Nennmärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den Sten Januar.

Die Landsberger Brücke.

Historische Novelle von George.
(Fortsetzung.)

„Der Himmel gebe, daß dies Nest sich uns ohne Vertheidigung überliefere,“ sagte der General Bülow vor Soissons zum Ingenieurlieutenant Wegern; „ich habe vom Feldmarschall einen geheimen Boten, der mich dringend dazu auffordert, er wird hierher geworfen, und Napoleon drückt ihn todt, wenn Soissons sich noch zwölf Stunden hält.“

„Excellenz, wir sind nicht mit den Mitteln versehen, eine so rasche Uebergabe zu erzwingen,“ erwiderte Wegern, „ich will meine Pionire opfern, um zu drohen, vielleicht wirkt dies, bleibt die Besatzung standhaft, so mögen wir die Lust zu einem coup de main immer aufgeben, sein Gelingen ist unmöglich.“

„Lieber Wegern,“ versetzte der General, „es muß möglich seyn, die Franzosen sind entmuthigt, Soissons ist fest, aber nicht im Vertheidigungszustande, auf den Wällen sind keine Kanonen, die im Zeughause liegen, haben keine Laffetten, an Munition ist Mangel, so viel weiß ich, — suchen Sie einen Punkt auf, den wir erstürmen können, wir wollen keine Anstrengung scheuen, den Erfolg zu erzwingen.“

„Excellenz halten zu Gnaden,“ fiel Wegern ein, „ein verunglückter Versuch — und ich bin überzeugt, er gelingt nicht — giebt der Garnison alle Energie wieder, wenn sie ihr ja fehlt, und beweist unsere Verzweiflung. Suchen wir zu impomiren dadurch, daß wir kaltblütig, wie

wenn wir Zeit übrig hätten — und so beverwegen, als fürchteten wir nichts — eine Stelle le mit den Anstalten, die uns zu Gebote stehen, bedrorohen, und — zugleich unterhandeln. Der Platz ist gilt Alles, die Bedingungen sind Nebensache.“

„So treffen Sie Maasregeln, doch schnelle und wirksame,“ entgegnete Bülow.

Wegern — es war in der Dämmerung — wagte sich bis an die Contrescarpe, und liefes um den Graben. Er fand einen Punkt, der r ihm besonders günstig schien, der Wall war hier r zum Theil verfallen, und der Graben hatte eine feseichte Stelle. Wohl schossen einige Posten von t dem Walle nach ihm, doch geschah dies in Uebereilung, und gleichsam zur Kurzweil, ward auch, wie es schien, auf Befehl, eingestellt. Er blieb unverletzt, eilte zurück, nahm seine Pionire, noch t etwa hundert Freiwillige von der Infanterie, undid ließ diese Faszinen und Sandsäcke nach der erwählten Stelle tragen. Die Faszinen wurden gigelegt, und die Säcke gefüllt, in kurzer Zeit warr ein Logement auf der Flanke eines Bastions vvollen-det, und nun wurden einige Flintenschüsse nach dem Wall hinüber geschickt. Man sahe beim Sternenlicht, daß sich jenseit eine Mengee Gewehre zeigten, und hörte in Polnischer Sprache fluchen. Hiernach zu urtheilen, stand dort ein Polnisches Bataillon. So war es auch, und, nach unverbürgten Nachrichten, ward es vom dem spätern Generalissimus Skrzinecki befehligt.t.

Wegern ließ in Polnischer Sprache den Feinden zurufen, daß sie verloren seyen, indem er ihnen unter den Wall lege, und ihn in die Luft sprengen werde. Zugleich ward, um den

eignen Muth zu erhärten, und den fremden zu schwächen, ein lebhaftes Feuer nach dem Walle unterhalten. Die Polen antworteten wenig, weil sie einsahen, daß ihre Feinde geschützt waren, und sie selbst nichts zu befürchten hatten; dagegen riefen sie Worte des Hohns über die vergeblichen Anstrengungen ihrer Feinde herüber, und drohten, sobald der Tag anbrechen würde, diese mit ihrem Nest zu vernichten. Die Preußen lachten darüber auf ihrer Seite, und versicherten Jene, daß sie auf ihrem Plage den Tag nicht erleben würden. Wegern erschöpfte sich in Anstrengungen, um den Posten, den er eingenommen hatte, zu sichern, und stellte seine Person mit heldenmüthiger Verachtung des Todes bloß, so daß seine Pionire ihn baten und ermahnten, sich nicht offenbar der Vernichtung Preis zu geben. Dann schrieb er: „Ein kleiner Posten ist besetzt, und gesichert in drohender Nähe; jetzt ist Zeit zu unterhandeln.“

Der General ließ den Rittmeister Martens kommen, einen höchst gewandten Mann, der schon sein Talent zur Ueberredung bei der Festung Lafere durch glücklichen Erfolg bewiesen hatte; mit diesem recognoscirte er Wegern's verwegene Stellung, welcher schon, langsam fortschreitend, in dem Hauptgraben sich etablirte, und nun ward Martens als Parlamentair in die Stadt gesendet. Er kam zurück, der Commandant verlangte Bedenkzeit, diese ward verweigert. „Wie heißt der Commandant?“ fragte Bülow.

„Moreau,“ war die Antwort des Franzosen, der Martens begleitete.

„Mich wundert, daß Napoleon sich diesem Manne anvertraut hat,“ scherzte Bülow, „heute befehligt er den wichtigsten Punkt auf der Welt.“

Wegern hörte inzwischen, daß er vom Feinde recognoscirt ward, dies bewog ihn, noch verwegener als bisher aufzutreten, und er rief seinen Feinden zu, sie möchten ein wenig warten, gleich werde er bei ihnen seyn, die Descente sey vollendet.

„Kommt nur, wir warten schon,“ riefen die Polen zurück, aber französische versteckte Worte ließen ihn errathen, daß vielleicht der Commandant dort sey, und dies zeugte von dessen Kleinmuth; eine wirkliche Gefahr war nicht denkbar, er that daher um so fecker.

Nicht lange dauerte es, und es kam die Nachricht, daß Coiffons übergeben werde. Die Besatzung erhielt freien Abzug, und ward dem Feldmarschall Blücher entgegen geführt, dessen Annä-

herung vollends das letzte Zutrauen des Commandanten vernichtet hatte. Freilich gingen diesem die Augen schrecklich auf, als er gewahrte, daß Blücher von seinem Kaiser heftig gedrängt und verfolgt ward, und daß Blüchers Armee den Kampf der Verzweiflung hätte bestehen müssen, wenn sie an die Marne gedrängt worden wäre, ohne einen schützenden Uebergangspunkt zu haben. Diesen bot allein Coiffons dar, und jubelnd begrüßten am Morgen des dritten März Blüchers Krieger ihr siegreiches Panier, das von den Thürmen der übergebenen Stadt herabwehte.

Nächst Bülow, dem rastlosen Führer, gebührte der Preis des Tages dem wackern Unterhändler Martens und dem zugleich besonnenen und verwegenen Wegern. Sey diesem hier für sein herrliches Benehmen öffentlicher Ruhm gezollt, funkelnde Orden zieren die tapfere Brust für seine That, aber bis jetzt ist sein Name nirgend für Coiffons Eroberung öffentlich genannt worden, und doch war hauptsächlich er es, der sie bewirkte, und Blüchers größte Niederlage verhinderte.

Bülow's Krieger zogen in die genommene Stadt ein; von den Thürmen konnten sie Blüchers Waffen in der Ferne blinken sehen, und ihre Erhebung war groß, der gute Ausgang schien gesichert. —

Ein Offizier, hinter sich einen Haufen Fußlire, ging auf das Stadtgefängniß zu, um aus diesem die Kriegsgefangenen zu befreien; die schweren Thore knarrten, und lauter Freudenruf erschallte, als die Eingesperrten ihre befreienden Brüder erblickten.

„Heraus, Kameraden,“ rief der Offizier, „ergreift die Waffen, und rächt eure Schmach an dem Feinde. Schon hören unsere Vorposten die Glocken von Notre-Dame.“

„Es lebe der König, Vater Blücher, Bülow,“ riefen hundert Stimmen zugleich.

Der Offizier musterte die Gefangenen mit seinem scharfen Auge, da zuckte es wundersam in ihm. „Ist es wahr, Brenner, bist Du's?“ rief er, und eilte auf einen sehr dürftig Bekleideten zu. „Hier! Du? seit unserer letzten Begegnung in Mecklenburg?“ fragte Winter ferner. —

„Zu dienen, lieber Freund, und ich denke, wir sind quitt,“ entgegnete Brenner, und ging stolz von dannen. — Winter erröthete und schüttelte bedächtig den Kopf.

(Schluß folgt).

Die Gefahren der unbeschränkten Gewerbs = Freiheit.

(Schluß.)

So hart diese Beurtheilung im Allgemeinen auch scheinen mag, so beruht sie dennoch auf Wahrheit, die in Deutschland und andern Staaten vielfach wiederhallt, und namentlich da am lauteften sich kund giebt, wo unbedingte Gewerbefreiheit in größter Ausdehnung stattfindet. Schützenberger, der Maire von Straßburg, nennt sie, und zwar mit größtem Rechte, die Hauptursache des in so reizender Progression begriffenen Pauperismus und ruft, gleich mehreren Departemental-Räthen Frankreichs, die Hülfe der Staatsregierung dringend an. Auch bei uns müssen wir mit Bedauern bekennen, namentlich in den Städten nimmt mit der Bevölkerung auch die Armuth jährlich zu, und zwingt uns, vielen Bürgern zur Klage und Last, die Unterstützungsgelder zu vermehren.

Der so verführerische Reiz des Stadtlebens, der bequemere Erwerb und die Leichtigkeit, Patente und somit Meisterrechte zu erlangen, sind Ursache, daß die Zahl der Gewerbetreibenden sich daselbst jährlich steigert, indeß doch die Gelegenheit für Beschäftigung nur unverhältnißmäßig zunimmt oder sogar unverändert bleibt.

Dem Innungswesen deshalb das Wort zu reden, fällt mir im Traum nicht ein; jedoch halte ich das moralische Uebel, welches mit der schrankenlosen Gewerbefreiheit über den Gewerbestand sich verbreitet hat, für fast eben so gefährlich als die Fesseln, welche der Zwang allen industriellen Bestrebungen auferlegt, und sie freisinnigeren Nachbarstaaten tributbar macht.

Um noch einmal Schützenbergers Worte anzuführen, so entstehen durch das System, wie es in Frankreich eingeführt ist:

- 1) Betrügereien aller Art in der Produktion.
- 2) Glühende und bis zum Haffe sich steigende Rivalität unter den Produzirenden.
- 3) Ruin der Handwerker für den innern Verkehr.
- 4) Unordentliche Lebensart und Verschlimmerung des sittlichen Zustandes der Meister und Gesellen.
- 5) Auflösung und Verderbniß des Familienlebens.
- 6) Verfall des moralischen Bandes zwischen Meister und Gesellen.
- 7) Allgemeine Verarmung der untern Bürgerklasse, und endlich
- 8) Vermehrung der Gemeindefasten durch die Ausdehnung der Armenpflege.

Die Gesetzgebung Frankreichs hat bezüglich der Gewerbefreiheit, wie in so vielen andern Fällen zu Extremen überspringend, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, und unreifen glänzenden Theorien schuldigt. Seit langem fühlt nun dieses schöne Land die traurigen Folgen dieses übereilten Verfahrens, und wie dringend nötig Abhilfe sey, zeigen die Hülferufe, welche fast aus allen größern Städten an die Regierung ergehen und nie Worte genug finden können, um die Gefährlichkeit und Verderblichkeit dieses Uebels gehörig zu schildern.

Daß gleich ungünstige und beklagenswerthe Resultate sich auch in Deutschland gezeigt, beweist des Berliner Stadtvorstandes dringende Bitte, der eine schleunige Aenderung als die wesentlichste Bedingung einer sichern Fortexistenz für höchst nötig erachtet. Durch Beobachtungen und Forschungen jeder Art hat sich nun bei mir die Ansicht festgestellt, daß nicht im Zwangswange, sondern nur in der vor Mißbräuchen beschützten Gewerbefreiheit unser Heil zu suchen sey.

Schon die französische Verordnung für die Rheinschiffer-

gilde vom 12. December 1807 hat festgesetzt, daß „in Betrachts des Werthes, welcher einem Schiffer in der Ausübung seines Standes anvertraut ist, in Betracht der Leichtgläubigkeit, mit der durch ihn bei Ungeachtlichkeit, Unachtsamkeit ut und Leichtfinn Menschenleben, Schiff und Geschirr in Gefahr gebracht werden, und in Erwägung der Verluste, welche hierdurch für Staat und Private entstehen können, um in die Seeschiffergilde aufgenommen und Schiffmeister werden zu können, man vier Jahre als Schiffsjunge und vier Jahre als Schiffsgeselle bleiben müsse, und dann sich über Leistungen, Fähigkeit und Ausführung auszuweisen habe.“

Wenn nun, so frage ich, die Rheinschiffahrts-Kommission die Stellung des Schiffmeisters so sorgfältig überwacht, wie wenn sie ihm erst dann Vertrauen schenkt, wenn sie ihn 30 Jahre lang beobachtet und geprüft, warum ist es denn der 3e Fall, daß man auf der andern Seite bei Ertheilung von Geschafts- oder Arbeitspatenten keine Nachfrage hält, ob bei Unfähigkeit des zu patentirenden, und somit bei Mißbrauch des Patents nicht auch Menschenleben, Staats- und Privat-Eigenthum in Gefahr gebracht werden, und ob der um das Patent Ansuchende sich eines solchen moralischen Betrugens befleißigt habe, daß man Lehrlinge und Arbeiter ihm anvertrauen kann?

Es ist doch hinlänglich bekannt, daß der unwissende und ungeschickte Handwerker mehr oder weniger, je nach Art des Geschäfts, die öffentliche Sicherheit auf mannigfache Weise gefährden, Leben und Gesundheit in Gefahr bringen und dem Staat wie den Privaten Schaden zufügen kann, der Tausende übersteigt und Jahre lang seine verderblichen Wirkungen fühlbar macht.

Was kann der Meister, der Bürger einer Stadt, einem Gewerbe nützen, wenn er dasselbe nicht versteht, wenn er kaum schreiben oder rechnen, am wenigsten aber 1 Arbeitüberschläge fertigen kann? Wird er nicht, wie dies durch unzählige Beispiele belegt werden kann, öffentliche Arbeiten und Lieferungen zu Preisen übernehmen, womit nicht einmal das darauf verwendete Material bezahlt werden kann? Arbeiten, welche, zu seinem offenbaren Nachtheil ausgeführt, so schlecht ausfallen, daß sie entweder schon ganz unbrauchbar sind oder dies doch bald werden? Sind durch einen solchen Geschäftsbetrieb seine Gewerbsgenossen, wenn sie nicht leichtsinnig ihr Vermögen aufs Spiel setzen wobollen, von einem großen Theil öffentlicher Arbeiten ausgeschlossen? Solche Meister sind wahre Plagen, nicht nur für das ganze Gewerbe, sondern auch für viele Gemeinden; denn 1 nicht genug, daß sie ihre eigenen häuslichen Verhältnisse ununtergraben und ihr Leichtfinn sie nur den Weg zum Armenhause führt, sie sind auch die Ursache, daß Söhne und Lehrlinge, die immer ein so gefährliches Beispiel vor Augen haben, denselben Pfad des Verderbens wandeln und kein Verschwinden, sondern nur Vermehrung der Uebel herbeiführen. 1.

Wo nur immer in Europa unbeschränkte Gewerbefreiheit besteht, ertönt auch der Hülferuf an die Regierungen so schnell als möglich ein die Gewerbe schützendes Gesetz zu erlassen, damit alle Vortheile der Gewerbefreiheit erreicht, deren zerstörende Folgen aber entfernt werden möchten.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 1. Sonntage nach Epiphaniaias:
Hauptkirche.

Beichte: Herr Prediger Hoffeld.

Vormittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Gibelius.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Wilmfen.

Nachmittag: Herr Cand. min. Walther.

G e b o r e n.

- 3. Januar. Dem Kaufmann Biesse ein Sohn.
- 3. " " " " Arbeitmann Stein ein Sohn.
- 4. " " " " Ziegler Wildbrett ein Sohn.
- 5. " " " " Gärtner Stimmel eine Tochter.
- 5. " " " " Ein unehelicher Sohn.

G e s t o r b e n.

- 31. Decbr. Die verwittw. Frau Steuerräthin Kuhlmay, geb. Buchholz, alt 69 J. 7 M. 16 T.
- 31. " " " " Der Färberlehrling J. G. S. Schäffler, alt 15 Jahre 11 Monate 3 Tage.
- 1. Januar. Die Frau des Königl. Steueraufseher v. Bock, geb. Salis, alt 37 Jahre 1 Monat 8 Tage.
- 2. " " " " Dem Königl. Justizrath Gottschalk eine Tochter, alt 21 Jahre 4 Monate 12 Tage.
- 5. " " " " Dem Musikus Böttcher ein S., alt 2 M. 6 T.
- 6. " " " " Frau Wittwe A. L. Tremm, geb. Schwarz, alt 57 Jahre.
- 7. " " " " Der Braueigner J. G. Schackow, alt 91 Jahre 14 Tage.

Für den uns von einer Ungenannten am 28. d. M. zur Unterstützung der Armen mit Holz übersandten Einem Thaler danken wir hiermit verbindlichst.
Landsberg a. d. W., den 29. December 1841.
Der Magistrat.

Montag, den 10. d. M., Vormittags
 $\frac{1}{2}$ 11 Ubr,
sollen vom Königl. 3. Dragoner-Regiment circa 250 Pfund Sohlleder- und Fahlleder-Absfälle im Oekonomie-Gebäude meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Oekonomie-Commission 3. Dragoner-Regiments.

Am Mittwoch, den 12. Januar er., Vormittags von 9 Ubr an,
sollen im hiesigen Forsthaufe gegen 100 Stück kiebne Schneide-Blöcke und circa 130 Stück bereits gefällte Bauhölzer aus der sogenannten Dachsbergschonung der herrschaftl. Forst, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die Verkaufs-Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden, und ich bereit bin, diese Hölzer Dienstags und Sonnabends zur Besichtigung anzuweisen.

Forsthaus Gralow, den 1. Januar 1842.
Der Förster Schönrock.

Meine Scheune vor dem Mühlenthore ist zu verkaufen.
S t a u d y.

**In der Holzhandlung am Upstall
und
auf dem Saath'schen Mühlenhof auf
der Brückenvorstadt**

sind alle Sorten und Klassen von trockenen Brennholzern zu den billigsten Preisen zu haben, und zwar:
Kiefern, von 2 Rthlr. 25 Sgr. ab,
Eisen, von 3 Rthlr. 25 Sgr. ab,
Birken, von 4 Rthlr. 20 Sgr. ab,
Eichen, von 4 Rthlr. 25 Sgr. ab, und
Buchen, von 5 Rthlr. 10 Sgr. ab,

bei Abnahme von Haufen und größeren Posten noch billiger; das Holz ist in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und 1 Klaftern zur Auswahl aufgestellt. Auch kleingemachtes Holz in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und 1 Klaftern ist dafelbst zu haben.

M. Ballentin.

== Aecht fette Ochsen ==

sind auf den Kuhburger Mühlen bei W. Rabow zum Verkauf.

Mohrrübensaft-Bonbons,
das Pfund 12 Sgr., sowie raffinirten Mohrrübensaft, das Pfund 12 Sgr., diesen vorzüglich für kleine Kinder, welche am Husten leiden, empfiehlt der
Conditör Schöneberg.

== Weißer Schwan ==

zur Befegung der Kleider ist jetzt wieder vorräthig bei
Franz Frank jun.
am Markt.

100 Rthlr. werden sogleich gegen sichere Hypothek zu Leihen gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Ein Logie in der zweiten Etage, bestehend in einer Stube, Kabinet, Kammer, Keller und Holzgelass, ist an einen ruhigen Miether zu vermietthen, und zu Michaelis e. zu beziehen bei
S. S. Isaak,
in der Brückenstraße.

Zwei Lehrlinge zur Erlernung der Papierfabrikation werden sogleich gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

M a r k t p r e i s e.

	4. Januar. {	Weizen, pro Schfl. — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 15 sgr. — pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 23 sgr. 9 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 7 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schf. 5 thlr. — sgr.
		Weizen, pro Schfl. — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 23 sgr. 9 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 7 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schf. 5 thlr. — sgr.
	6. Januar. {	Weizen, pro Schfl. — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 23 sgr. 9 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 7 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schf. 5 thlr. — sgr.
		Weizen, pro Schfl. — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 23 sgr. 9 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 7 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schf. 5 thlr. — sgr.